

Strategie, Innovation, Führung und Vernetzung

Ein buntes Kaleidoskop an Beiträgen



Vernetztes Wissen Online: Die Bibliothek als Managementaufgabe; Festschrift für Wolfram Neubauer zum 65. Geburtstag / Herausgegeben von Rafael Ball & Stefan Wiederkehr. Berlin; Boston: de Gruyter Saur, 2015. 413 Seiten: Illustrationen und Diagramme. ISBN 978-3-11-043581-8 – Hardcover, 79,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich.

Wolfram Neubauer leitete von 1996 bis 2015 die Bibliothek der ETH Zürich – eine Zeit, in der neue Techniken zu integrieren und standortübergreifend große Software-Projekte zu realisieren waren. »Mit neuem Rollenverständnis in die Zukunft«, so sein Motto, ging er die großen Herausforderungen an. Sein Nachfolger im Amt, Rafael Ball, und Stefan Wiederkehr, Leiter des Bereichs Sammlungen und Archive der ETH-Bibliothek, nahmen den 65. Geburtstag Neubauers zum Anlass für eine umfangreiche wissenschaftliche Festschrift. Unter den 37 weiteren beteiligten Autoren finden sich Bibliotheksdirektoren und -wissenschaftler vorrangig aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland, Österreich, Italien, Singapur, den USA, Rumänien und den Niederlanden. Die in der Regel in deutscher, einige in englischer Sprache verfassten Beiträge, von denen nur einige herausgegriffen werden können, sind in fünf Abschnitten zusammengefasst.

Teil I: »Was ist eine Bibliothek?« leitet den Band ein mit einem Beitrag von Arlette Piguet zur Entwicklung der ETH-Bibliothek in den letzten 20 Jahren weg von der Bestandsorientierung und hin zur Kunden- und Serviceorientierung. Oliver Renn fragt: »Können (wissenschaftliche) Bibliotheken weiterhin Bibliotheken heißen?« Sein Vergleich der Entwicklungskurven von Firmenbibliotheken und Universitätsbibliotheken bejaht die Frage unter der Prämisse, dass Informationskompetenz von entsprechend ausgebildeten Wissenschaftlern auf fachlicher Augenhöhe zu ihren Nutzern vermittelt werden muss. Wolfgang Giella geht anhand des Neubaus der Hochschulbibliothek der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur der Frage nach, inwieweit das Konzept des »Dritten Ortes« für eine wissenschaftliche Bibliothek umsetzbar ist.

Teil II fasst unter der Überschrift »Strategie und Strategiebildung« elf Beiträge zusammen, die im Wesentlichen digitale Herausforderungen thematisieren, so unter anderem Andreas Brandtner (»Wandel – Krise – Transformation. Herausforderungen für Universitätsbibliotheken am digitalen Informationsmarkt«) und Rudolf Mumenthaler, der aktuelle und mögliche künftige Herausforderungen den Ergebnissen des Horizon Reports 2014 gegenüberstellt.

Anschrift der Rezensentin: **Dr. Petra Hauke**, Lehrbeauftragte, c/o Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin – Kontakt: petra.hauke@hu-berlin.de.

Bruno Bauer behandelt lokale sowie nationale österreichische Open-Access-Initiativen, während Konstanze Söllner auf die besonderen Fragestellungen bei der Realisierung von Open Access in den Geisteswissenschaften eingeht. Ulrich Hohoff fordert im Sinne einer »Generationengerechtigkeit« ein »Konzept für die dauerhafte Nutzbarkeit der Publikationen aus Wissenschaft und Kultur«, da auch künftige Generationen ein Anrecht auf das kulturelle Erbe aus Vergangenheit und Gegenwart haben.

Informationskompetenz muss von entsprechend ausgebildeten Wissenschaftlern auf fachlicher Augenhöhe zu ihren Nutzern vermittelt werden.

»Eine künftige Generation, die überliefertes Kulturgut nur in digitaler Form kennenlernt und erfährt, würde [...] den Zugang zu den Originalen verlieren. Damit würde ihre Entscheidungsfreiheit wesentlich beschnitten. [...] Auf viele elektronische Publikationen in Verlagen kann schon heute aus wirtschaftlichen oder rechtlichen Gründen nicht mehr zugegriffen werden. Auch sind bereits Open-Access-Zeitschriften nachträglich hinter einer paywall versteckt worden.« Der Appell des Autors richtet sich an die Wissenschaft und an die Bibliotheken als geeignete Träger und Garanten zur Lösung dieser Aufgaben. Kritisch sieht auch Frank Scholze (»Schluss mit den ewigen Fragen?«) das Problem der Langzeitverfügbarkeit und fordert dringend, »organisatorisch mehr zu schaffen als ein Kompetenznetzwerk« und technisch mehr als Insellösungen. Matthias Töwe (»Von Forschungsdaten zu e-journals und zurück«) beschreibt die Wege zum digitalen Datenerhalt an der ETH-Bibliothek, macht aber auch deutlich, dass über die Bereitstellung eines Langzeitarchivs hinaus die »Datenproduzenten früh im Lebenszyklus ihrer Daten« mit entsprechendem Knowhow auszustatten sind.

In **Teil III:** »Innovation und Marketing« verweist Ursula Georgy (»Erlebnisorientierte Lernorte«) auf die Chancen von Bibliotheken, sich als »Brandland«

zu positionieren und greift damit auf die Definition der Bibliothek als »Dritter Ort« zurück. Erdmute Lapp (»Bibliotheken und Innovation«) sieht Spezialbibliotheken als »professionelle Avantgarde«, indem sie zum Beispiel bei der elektronischen Vernetzung und beim Aufbau digitaler Sammlungen oft wendiger sind, zudem dichter am Nutzer und in der Lage, unbürokratisch und kreativ – ohne allzu große Hierarchien berücksichtigen zu müssen – zu schnellen, nutzergerechten Lösungen zu finden.

In **Teil IV:** »Führung und Prozesse« thematisiert Bernhard Mittermaier die Bedeutung eines professionellen Qualitätsmanagements für Bibliotheken am Beispiel der erfolgreichen Implementierung eines Qualitätsmanagement-Systems am Forschungszentrum Jülich. Bernard Bekavac, Rudolf Mumenthaler, Edzard Schade und Niklaus Stettler stellen die Entwicklung und Umsetzung eines neuen Curriculums für die informationswissenschaftliche Ausbildung in der Deutschschweiz vor, dessen Konzept unter anderem zum Ziel hatte, die Ausbildungsinhalte gezielt auf die Berufsfelder auszurichten und damit mehr Menschen für ein Berufsbild im Informationsbereich zu gewinnen. Der Beitrag von Lee Cheng Ean beschreibt das System der strategischen Personalentwicklung an den Bibliotheken der National University of Singapore.

Teil V: »Vernetzung und Kooperation« stellt wiederum eine Sammlung von Good-Practice-Beispielen dar, angefangen bei Gerda Winkler und Paolo Buoso (»Innovation und Kooperationen in wissenschaftlichen Bibliotheken. Ein Erfahrungsbericht der Universitätsbibliothek Bozen«) über Wilfried Lochbühler (»Hauptbibliothek – Medizin Careum in Zürich. Integrale Literaturversorgung für Medizin und Gesundheitsberufe«) bis hin zu Beiträgen von Ulrich Niederer zur Kooperativen Speicherbibliothek Schweiz mit reichem Bildmaterial – einem bis jetzt einzigartigen Modell, das ab Mitte 2017 gut 2,5 Millionen Bände beherbergen soll.¹ Historisch orientiert sind die Beiträge von Anne Lipp mit einer Kurzbiografie zur Förderhistorie

der Deutschen Forschungsgemeinschaft (»Von der Bibliotheksförderung zu wissenschaftlichen Informationsstrukturen«), von Dorothea Busjahn über die Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (»Damals war's – eine kleine AFG-Geschichte«) sowie von Doru Radosav »Secret Collections« in Romanian Libraries in Early Communism: 1945–1948«, schließlich von Christian Koller »Bibliotheksgeschichte als histoire croisée. Das Schweizerische Sozialarchiv und das Phänomen des Exils«. Ein Schriftenverzeichnis mit den Werken des Jubilars schließt den Band ab.

Wissenschaft und Bibliotheken sind geeignete Träger und Garanten für die dauerhafte Nutzbarkeit der Publikationen aus Wissenschaft und Kultur.

Der Sammelband stellt – entsprechend einer Festschrift für einen Jubilar, dessen berufliches Aufgabengebiet ebenso weitumfassend wie vielfältig war – ein buntes Kaleidoskop dar, das jedoch immer wieder auf die Qualität bibliothekarischer Arbeit, auf die Orientierung an den Bedürfnissen der Nutzer, auf die permanente Bereitschaft zur Neuorientierung aufgrund technischer Entwicklungen fokussiert. Neben Berichten aus der Praxis heben sich die grundlegenden kritischen Beiträge zum Beispiel zur Frage der Rolle der Bibliothek im digitalen Zeitalter oder zur Langzeitverfügbarkeit digitaler ebenso wie gedruckter Medien als Teil des kulturellen Erbes hervor. Alle Beiträge sind mit mehr oder weniger umfangreichen Literaturnachweisen ausgestattet. Insgesamt ist der Band bis auf wenige formale Unebenheiten erfreulich sorgfältig redigiert.

Petra Hauke

¹ Mehr dazu bei Niederer, Ulrich (2016). Hochregallager – ein neuer Weg der Magazinierung. Die Kooperative Speicherbibliothek Schweiz. Eine Luzerner Fallgeschichte mit Exkursen. In Petra Hauke und Klaus Ulrich Werner (Hrsg.), Praxishandbuch Bibliotheksbau. Planung, Gestaltung, Betrieb (S. 345–359). Berlin; Boston: de Gruyter.